



XVIII.

Elinda sprach: „Ein Zauber bist du, Liebe, eine Wunderkraft. . . Die See, die seit Urzeit damit betraut ist, deine Fackel, deine lebensentzündende Fackel durch die Welt zu tragen, sie hat sich erst in neuester Zeit dem Menschen geoffenbart: die See Elektrizität. Nicht nur, weil dem Liebesgewitter bange Schwüle vorausgeht, nicht nur, weil zwei ineinanderschlagende Herzensflammen gewaltig, versengend und erlösend sind, wie der von tosendem Donner gefolgte Blitz — noch anderes enthüllt uns der elektrische Zauber und klärt uns das Geheimniß auf, warum du — o Liebe — mit überirdischer Schönheit erfüllst, was an sich, da, wo du nicht bist und wo es dich nachahmen will, so widerlich und häßlich sein kann. Ein Stückchen Stoff, ein Stückchen wertloses Glas, beschienen von elektrischem Licht — wie leuchtet das in märchenhafter Pracht, wie ist das von lebender Farbenglut durchdrungen, gegen die alle Farben der Blumen und der Edelsteine erblaffen! Und so ergeht es, wenn der elektrische Funken der Liebe zwei Menschen entzündet hat. . . Da kommt über ihr Fühlen, ihr Rosen, über sie selber nicht nur Glück, sondern Schönheit — überirdische Schönheit. . . Eine Schönheit, die sich ihrer selbst bewußt ist und stolz und selig ist ob ihrer eigenen Herrlichkeit.

Darum kann die **echte Feuerliebe** niemals sich selber verdammen, noch von Künstlern und Dichtern verdammt werden, so sehr auch Sitte und Klugheit oder sonstwie Weltliches der Vereinigung entgegenstehen mag . . . Hat sich aber der Zauber nicht eingestellt, hat sich der verklärende, reinigende Funken nicht entzündet, dann ist das Zerrbild der Liebe: Vereinigung ohne Liebe nämlich — wahrlich jenes Abscheus wert, den die Brüderie so unterschiedslos auf das ganze — außerhalb des Standesamtes liegende Gebiet des Gottes Groß erstreckt . . . Ja, ekelregend — ja, sündhaft, ja, verächtlich über alles ist der liebelose Kuß . . . Die Natur hat ihn nicht gewollt und hat uns Menschen eine Waffe dagegen gegeben, die ihn siegreich abwehrt: die Schamhaftigkeit. Aber diese Waffe wird nur noch von uns Frauen geführt . . . ihr Männer habt sie — dir sei's geklagt, Gott Amor! — schnöde abgeworfen. Erst bis auch ihr lernen werdet, euch zu schämen, ohne Liebe nach gefälschter Lust zu greifen, wird von den Frauen der Berg von Schande abgewälzt, unter dem ein Drittel meines Geschlechtes begraben liegt, und der Berg von Lasterhaftigkeit, der das eure begräbt — dann erst wird der ganze Schönheitszauber und alle Flammenschätze echter, elektrischer Liebeseligkeit über uns ergossen werden, die jetzt ersticken müssen . . . O, zwei Menschen, die sich lieb haben — nicht zwei Menschen, die sich gefallen, die schön und begehrenswert sind und voneinander eine Stunde flüchtigen Freudenrausches erwarten —, sondern die sich wirklich lieb haben, so innig, daß sie meinen — und sei's auch Täuschung —, es müsse fürs ganze Leben sein, die sind im Stande der kosmischen Gnade . . . die dürfen nicht nur, sie sollen einander gehören, um die ohnehin so schmerzbeladene Welt nicht um das Quantum Glück zu betrügen, das ihnen beiden geboten wird . . . Die unendliche Süßigkeit — die hingebungsvolle Verzückerung, die in liebewarmer Bärtlichkeit liegt,

die erscheint dem Liebenden als die Bürgschaft für die Reinheit und Güte seines Fühlens; das Bewußtsein des eigenen Glückes und des Glückes, das er verschenkt, giebt ihm die Sicherheit, daß, wie immer in anderen Fällen und unter anderen Umständen der Liebesverkehr sündhaft sein mag — in seinem Falle nicht nur kein Versinken in Schuld, sondern ein Aufschwung in höhere Lebensregionen stattgefunden hat . . .“

„Melinda, Melinda — und so haben Sie geliebt?“

„Ja, so habe ich geliebt, Prinz Roland. — Ja, so habe ich in herrlichen, in himmelsahnungsberauschten Stunden am Herzen eines teuern, durch mich tiefbeglückten Mannes geruht, und das hab ich keine Sekunde bereut, denn wir liebten uns . . . Das ist nun seit Jahren vorbei . . . Der elektrische Funke verlöschte — die glühenden Farben sind verschwunden . . . Wenn ich heute mit jenem Manne zusammenträfe, nicht die leiseste Liebfosung könnte ich ihm erlauben, ohne darüber Reu und Scham zu empfinden. Doch ich bin jung . . . Die Zukunft kann mir wieder das Herz zu gleicher Flamme entzünden . . . Ich suche es nicht, ich fliehe es nicht — das Wunder kann nur von selber kommen . . . Jeder aber, der sich mir zu nahen wagte, ohne daß gegenseitig heiße, verzehrende und zärtliche — ich meine überfließend wohlwollend zärtliche — Liebe schon unsichtbar ein zuckendes Feuerband um unsere Herzen geschlungen . . . den würde ich mit Empörung und Verachtung zurückstoßen. Tempelschändung ist jede Handlung des Liebeskults, da, wo der Gott nicht anwesend ist mit seiner verklärenden, verzaubernden Weihesackel! . . .“

Sie hatte ausgeredet. Nun trat sie wieder an den Tisch, nahm ihre Handschuhe, die darauf lagen, und sagte in ganz verändertem Tone:

„Leben Sie wohl, Prinz, ich will jetzt zur Ruhe gehen.

Sie haben nur mehr eine Viertelstunde bis zur Abfahrt Ihres Zuges."

"Und wenn ich jetzt bliebe, Fräulein Melinda? . . ."

Sie machte eine unwillige Kopfbewegung:

"Dann hätten Sie mich falsch verstanden. Gute Nacht!"

Sie winkte ihrer Kammerjungfer, die in einiger Entfernung an einem anderen Tische saß, und ging.